



Rede des Jenaer Oberbürgermeisters Dr. Thomas Nitzsche

anlässlich der Weihung des Enver-Şimşek-Platzes in Jena-Winzerla am 19.09.2020

Enver Şimşek

Abdurrahim Özüdođru

Süleyman Taşköprü

Habil Kılıç

Mehmet Turgut

İsmail Yaşar

Theodoros Boulgarides

Mehmet Kubaşık

Halit Yozgat

Michèle Kiesewetter

keiner dieser zehn Menschen stammt aus Jena, keiner dieser Menschen lebte in Jena. Und doch sind ihre Namen untrennbar mit der Geschichte der Stadt Jena verbunden. Die Täter, die diese zehn Menschen ermordet haben, stammen aus Jena. Hier in dieser Stadt sind sie aufgewachsen, haben sich radikalisiert.

Es ist der Stadt damals nicht gelungen, diese Täter nach der Wende 1989 anders zu sozialisieren. Das Angebot, mit dem Jugendclub in Winzerla einen Anlaufpunkt zu schaffen, wo Sorgen abgelassen werden können und Hilfestellungen gegeben werden, wurde zu einem Freiraum, in dem Dinge ermöglicht wurden, die so niemals hätten geschehen dürfen.

Durch bis heute nicht erklärbare Fahrlässigkeiten und unzureichende oder zum Teil gar nicht erfolgte Ermittlungen versäumten es Polizei und Verfassungsschutz, die Täter zu fassen, bevor sie in den Untergrund flüchteten.

Für dieses Versagen der Stadt, der Behörden vor Ort und im Land Thüringen, aber auch unser aller Versagen als Gesellschaft bitte ich im Namen der Stadt aufrichtig um Entschuldigung.

Ich bitte um Entschuldigung bei allen Opfern und ihren Hinterbliebenen und heute ganz besonders bei Ihnen, sehr geehrte Familie Şimşek.

Ich danke Ihnen, werte Adile Şimşek, werte Semiya Şimşek Demirtas mit Yigit Can, werte Melike Şimşek und werter Abdulkirim Şimşek, dass Sie heute den - für uns nicht ansatzweise vorstellbar beschwerlichen - Weg auf sich genommen haben und nach Jena gekommen sind. Fast genau 20 Jahre nach dem Mord an Ihrem Ehemann und Vater und Schwiegervater.

Wir wollen heute in Gedenken an das erste Opfer des sogenannten „Nationalsozialistischen Untergrunds“ und stellvertretend für alle Opfer der Rechtsterroristen, diesen Platz nach Enver Şimşek benennen.

Dazu begrüße ich Sie herzlich,
sehr geehrter Herr Ministerpräsident Ramelow,
sehr geehrte Frau Landtagsvizepräsidentin Marx,
sehr geehrter Herr Generalkonsul Deniz,
sehr geehrte Herren Bundestagsabgeordnete,
sehr geehrte Damen und Herren Landtagsabgeordnete,
sehr geehrte Fraktionsvorsitzende der Stadtratsfraktionen,
lieber Kollege, Bürgermeister Gerlitz,
lieber Jonas Zipf,
sehr geehrter Herr Ortsteilbürgermeister Gebhardt,
sehr geehrte Ortsteilräte aus Winzerla,
sehr geehrte Vertreter des Sprecherkreises des Runden Tisches für Demokratie,
sehr geehrte Frau Pastorin Costa,
sehr geehrte Frau Prof. John,
sehr geehrte Damen und Herren der vielen Initiativen und Institutionen, die sich hier
in Jena und in Thüringen gegen Rechtsterrorismus, Rassismus und Menschenfeind-
lichkeit engagieren,
werte Gäste,

dieser Platz, an dem wir heute stehen, befindet sich nicht weit weg von dem Ort, an dem früher der schon angesprochene Jugendclub stand. Wir stehen inmitten des Jenaer Stadtteils, in dem damals Jugendliche und junge Erwachsene dieser Stadt nach der friedlichen Revolution, zu Beginn der 90er Jahre, ihre extrem rechten, rassistischen und antisemitischen Vorstellungen entwickelten. Sie trugen diese offen zur Schau und begingen rechtsextreme Straftaten hier wie andernorts, vor unser aller Augen.

Winzerla und Jena haben sich seitdem positiv verändert. Um das Jahr 2000 wachte nach rechtsextremen Vorfällen die Jenaer Zivilgesellschaft auf und schloss sich im Runden Tisch für Demokratie zusammen.

Der Runde Tisch verfasste das „Stadtprogramm gegen Fremdenfeindlichkeit, Rechtsextremismus, Antisemitismus und Intoleranz“, das eine klare und nachhaltige Orientierung dafür gab, wie die ganz überwiegende Mehrheit der Stadtgesellschaft dieses Jena gestalten wollte und will. Mit Sitzblockaden und Menschenketten konnten in den Folgejahren rechtsextreme Veranstaltungen zurückgedrängt und verhindert werden. Jena initiierte einen Schulterschluss mit anderen Kommunen im Kampf gegen Rechtsextremismus und Hass.

Doch nach der Enttarnung des NSU im Jahre 2011 blieb auch Jena Antworten schuldig, wie es dazu kommen konnte. Wieder waren es zivilgesellschaftliche Gruppen, die den Anstoß gaben, sich mit der Vergangenheit der 1990er Jahre auseinander zu setzen und den Opfern auch in Jena ein angemessenes Gedenken einzuräumen.

Im Jahr 2017 entstanden im Rahmen von Bürgerwerkstätten Namensideen für zwei Ortsbezeichnungen in Winzerla und für diesen Platz. Über die Stadtteilzeitung waren alle Bürgerinnen und Bürger Winzerlas aufgerufen, sich demokratisch an der Namensfindung zu beteiligen. Das Votum und dessen Folgen waren klar: Der Ortsteilrat Winzerla beschloss im Jahr 2018, die Benennung dieses Platzes als „Enver-Şimşek-Platz“ zu beantragen.

Auch wenn ich persönlich ursprünglich der Meinung war, dass man mit der Platzbenennung allen zehn Mordopfern gedenken sollte, all denen, die sich nach dem Willen der Täter in unserem Land nicht mehr sicher und zu Hause fühlen sollten, so überzeugten mich letztlich doch die Argumente aus dem Ortsteil und dem Kulturausschuss.

Mit dem Namen des ersten Opfers der Mordserie, mit Enver Şimşek, geben wir allen Opfern ein Gesicht. Deshalb folgen wir heute dem Beschluss des Kulturausschusses und weihen diesen Platz als Enver-Şimşek-Platz offiziell ein.

Mit der Benennung des Platzes ist die Aufarbeitung unseres Versagens aber nicht getan. Wir werden weiterhin an die Opfer erinnern. Wir werden die Versäumnisse und Verantwortung der Stadt aufarbeiten und dafür sorgen, dass so etwas nicht noch einmal passiert. Unser Anspruch muss es sein, sicherzustellen dass solche Taten nirgends begangen oder toleriert werden.

Deswegen ist die heutige Einweihung des Enver-Şimşek-Platzes nur der Auftakt für ein ganzes Gedenkjahr im kommenden Jahr, in dem die Stadt mit ihren Eigenbetrieben und Tochterunternehmen, den Jenaer Hochschulen sowie der Jenaer Wirtschaft und den Kulturakteuren ein deutlich überregional wahrnehmbares Zeichen setzen will. Die Initiative für das Gedenkprojekt geht von JenaKultur aus und soll unter der Überschrift „Trilogie des Verlusts“ stehen.

Das Projekt wird bereits jetzt getragen von einem bundesweiten Netzwerk, über alle Städte hinweg, in denen der NSU Taten beging oder in denen die Täter lebten. Wir wollen auf diesem Weg zeigen, dass wir heute als Stadt, aus der die Täter kamen, unsere Verantwortung aufarbeiten und proaktiv damit umgehen.

Vor Tagen wie dem heutigen und Projekten wie der „Trilogie des Verlusts“ steht der *Verlust* selbst.

Liebe Familie Şimşek, damit meine ich Ihren menschlichen Verlust, aber auch einen um sich greifenden Verlust an Vertrauen in den Staat und seine Organe. Wie sollte es in Ihrem Fall auch anders sein?

Liebe Semiya Şimşek, Sie sprachen bei der Trauerfeier auf dem Berliner Gendarmenmarkt im Februar 2012 von der zweiten Traumatisierung, die Ihrer Familie widerfahren ist, als sie nach dem Mord an Ihrem Vater nicht Opfer sein durften, sondern Verdächtige waren. Sicher müssen Ihnen die teilweise mangelhaften Versuche der juristischen und politischen Aufarbeitung der letzten Jahre mittlerweile wie eine dritte Traumatisierung vorkommen.

Wir als Stadt Jena wollen wenigstens unseren Teil dazu beitragen, dass sich das ändert. Dass der Fokus der Öffentlichkeit endlich auch die Perspektive der Betroffenen einnimmt. Und dass wir endlich aufarbeiten und lernen, wie wir der Gefahr von Rechtsextremisten besser begegnen können.

Fragen nach Versäumnissen und Verantwortlichkeiten wurden auch in Jena bisher größtenteils vermieden. Nicht zuletzt herrschte die Angst vor, als Täterstadt zum Wallfahrtsort einer Neuen Rechten zu werden und als wirtschaftlich erfolgreicher und weltoffener Standort an Attraktivität und Anzugskraft einzubüßen.

Doch wir müssen die stadtpolitische und zivilgesellschaftliche Verantwortung untersuchen und aufarbeiten, um auf dem Weg einer diskursiven Auseinandersetzung zu einer neuen städtischen Gedenkkultur und zu weiterführenden Formen des Engagements gegen Rechtsradikalisierung zu gelangen.

Das Programm für das Gedenkjahr 2021 sieht deswegen vor:

- ein stadtgemeinschaftliches Symposium in Zusammenarbeit mit der Friedrich-Schiller-Universität
- ein Reenactment des Münchner NSU-Prozesses im Rahmen des Kunstfestes in Weimar
- die Auslobung eines dezentralen Denkmals und einer ortsbezogenen Theaterarbeit im Kontext der beiden städtischen Kulturpreise Lenz- und Graef-Preis
- sowie das bereits angesprochene dezentrale Theaterprojekt.

Damit wollen wir von Jena aus ein Zeichen in die ganze Bundesrepublik senden, dass wir Rechtsextremismus und Rassismus entschieden entgegneten müssen. Insbesondere ist es unsere Pflicht, die Namen der Opfer lauter zu nennen, deren Perspektive einzunehmen. Ich wünsche mir, dass wir gemeinsam aufstehen gegen Hass und Hetze. Dabei entspricht es unserer Überzeugung, dass es insbesondere die Mittel von Kunst und Kultur sind, die eine breite Verständigung vieler Stimmen überhaupt erst wieder möglich macht. Die Initiative der künstlerischen Auseinandersetzung mit dem wichtigen Thema geht von den Kulturschaffenden selbst aus.

Auch heute noch gibt es das Wegschauen und Verharmlosen. Dem müssen wir alle, jeder für sich allein, aber auch gemeinsam als Stadt, als Land, als Zivilgesellschaft begegnen.

In der Anstrengung, Antworten zu finden, gerade auch für die Hinterbliebenen der Opfer und im entschiedenen Entgegenreten gegen Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus dürfen wir nicht nachlassen.

Es ist die Vergangenheit, die uns heute hier auf diesem Platz in Jena Winzerla zusammenführt. Es ist die Vergangenheit, die uns beschämt. Aber es ist die Gegenwart, die unsere Wachsamkeit, unsere Entschlossenheit, unseren Mut und unsere Solidarität braucht.